

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

„Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 177.

Breslau, Sonntag, 30. Juli 1893.

4. Jahrgang.

Selbstmord.

Eine Menge von Personen, die sich ihre „Gefühlsfähigkeit“ von der Polizei beschreiben lassen könnten, haben sich in diesen Tagen plötzlich in Lobredner des politischen Mordmordes verwandelt. Allerdings handelte es sich dabei nicht um die Ermordung eines Fürsten, sondern um diejenige eines Demokraten.

Am 13. Juli d. J. waren es hundert Jahre, seitdem Jean Paul Marat von Charlotte Corday ermordet worden ist. Derselbe „Hallelujahchor“, der 1878 den Socialdemokraten die Attentate untersagte, und eine ganze große Partei des Mordmordes fälschlich beschuldigte, hat noch hundert Jahre nach Marats Tode seine cynische Freude darüber ausgedrückt, daß der Kopf der Mordmörderin den verhassten „Volksfreund“ so gut getroffen hat.

Mit diesem literarischen Gesindel, das für bares Geld auch einen auf der Landstraße liegenden Rothhaufen verherrlichen und für ein Kunstwerk erklären würde, rechten wir weiter nicht. Aber es sind dem toten Löwen Marat auch Fußstapfen gesetzt worden an Orten, wo man sie sonst nicht suchen sollte, nämlich in der demokratischen Presse. So weit sind wir in Deutschland nämlich gekommen, daß das behäbige Demokratenthum in bürgerlicher „Ehrbarkeit“ seine eigenen Vorkämpfer zu Verbrechern stempelt, daß es die abgeschmackten Verleumdungen der Reactionäre sich zu eigen macht.

Gewisse historische Erscheinungen sind von ihren Feinden mit einem so dicken und zähen Schleim von Verleumdungen beworfen worden, daß sich der Spießbürger schaudernd von ihnen abwendet und sie als

„Verbrecher“ betrachtet, ohne mit der historischen Wahrheit zu Rathe zu gehen. So geht es mit den aufständischen Bauern von 1525, so mit der Pariser Commune von 1871. Jeder Philister — auch der demokratische — spricht von den „Verbrechen“ der Pariser Commune; wenn er sie aufzählen soll, wird er stecken bleiben. Um so weniger spricht man von der großen Bluthochzeit der französischen Bourgeoisie im Mai 1871.

Mit Marat geht es ebenso. Alle Reactionäre reden von seinen „Verbrechen“ als von etwas Selbstverständlichem. Und zu diesen Leuten gesellt sich nunmehr auch die demokratische „Frankfurter Zeitung“, die in einem Feuilleton über die Corday von der „Reinheit der Mörderin und der Verurtheilung des Ermordeten“ spricht.

Daß in der Revolution zahlreiche und große Verbrechen begangen worden sind, weiß Jedermann; eine so gründliche Umwälzung kann sich auch nicht nach einem bürgerlichen Moral- oder Straf-Codex vollziehen. Aber welche Verbrechen hat sich Marat zu Schulden kommen lassen?

Seine Schreibweise! Nur, er schrieb, wie damals Alle schrieben. Die reactionären Blätter, namentlich die von flüchtigen Royalisten im Auslande, schrieben weit heftiger als Marat und verlangten täglich die Köpfe der bekannten Demokraten. Danton, welcher doch wahrhaftig klüger war, als alle die Professoren, die dem toten Marat Selbstmord verzeihen, sagte von Marats Blatt, daß darin der Pulschlag der Revolution selber fühlbar sei. Wer konnte auch da ruhig und ohne Leidenschaft schreiben in jener Zeit? Marats Hauptfeinde, die Girondisten, am allerwenigsten.

Aber die Septembermorde?

Sie waren ein Staatsverbrechen der Demokratie, die von den Girondisten nicht nur nicht verhindert, sondern indirect begünstigt worden sind. Erst später wurde dies blutige Ereigniß von den Girondisten zum Angriff gegen die Bergpartei benutzt. Marat hat dies Ereigniß so wenig „gemacht“, wie andere Ereignisse; die Septembermorde erwuchsen aus der kritischen Lage der französischen Demokratie ganz von selbst.

Das eigentliche Schreckenssystem begann bekanntlich erst nach Marats Tode. Er verfolgte wohl Staatsmänner, aber die kleinliche Grausamkeit des Revolutionstribunals gegen unbedeutende und unschuldige Menschen hätte nimmer seine Billigung gefunden.

Wie die Corday in Folge der girondistischen Verleumdungen an die „Verbrechen“ Marats glaubte, so glauben gewisse Philister heute noch daran, oder stellen sich wenigstens so. So sagt der erwähnte Aufsatz der „Frankfurter Zeitung“ von Marat:

„Die einzige Entschuldigung für seine verwerfliche Thätigkeit ist die Annahme, daß er wahrhaftig war.“

So bedauert sich die bürgerliche Demokratie bei dem Manne, der für Gleichberechtigung Aller vor dem Geetze, für allgemeines directes Wahlrecht und für die Abschaffung polizeilicher Tyrannei mit so viel Muth und Aufopferung eingetreten ist und, wie er von sich rühmen durfte, die Wahrheit noch auf dem Bloße gepredigt hat.

Aber der Grund des allgemeinen Hasses gegen den „Volksfreund“ ist klar. Er war zwar kein Socialdemokrat, aber er nahm sich des Proletariats an, er versocht in seinem Blatte die Sache der Arbeiter. Das erklärt Alles.

Marat war einer der scharfsinnigsten Köpfe seiner Zeit. Voltaire hielt seine wissenschaftlichen Untersuchungen

In harter Schule.

Roman von Gustav Juncos.

Rachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie müssen jetzt etwas genießen, Fräulein Schmidt,“ schloß Frau Pfannenbergs wie gewöhnlich ihre Rede. „Es ist in Ihrem Zimmer schon gedeckt und den Thee schicke ich Ihnen sogleich.“

Vielleicht war diese Erinnerung ganz nothwendig. Leontine hätte in ihrer hochgehenden Stimmung kaum daran gedacht, daß auch der Körper seine Rechte fordere.

Es war gelungen! Sie hatte die Aufgabe, die sie übernommen, gelöst, das Bild, welches von der Cordelia in ihr gelebt hatte, war verkörpert ausgekollert worden, hatte Leben und Kraft gewonnen, und dennoch war es anders geworden, als sie es sich gedacht. Die Gewalt des Augenblickes, der Funke der Inspiration war hinzugekommen und hatte sie über sich selbst erhoben.

Hoch aufathmend warf sie sich ins Sopha.

„Der erste Schritt ist geglückt!“ rief sie; „jetzt vorwärts, vorwärts auf der neuen Bahn. Ich habe sie nicht gesucht, sie hat sich mir aufgedrängt, aber ich preise den Zufall, der mich dahin geführt. Wohlan, mein Herr Graf, es giebt noch Thüren, die sich mir aufthun. Die glänzende Welt, der ich durch die Geburt angehöre, hast Du mir in Trümmern zerfallen, aus dem friedlichen Asyl einer stillen bürgerlichen Häuslichkeit hast Du mich gehetzt und vertrieben, Reichthum und Rang, Familie. Lebensglück hast Du mir genommen — ich habe es dennoch in der Hand, mir aus den Trümmern ein neues Leben aufzubauen. Vater, das Wort, das Du mir einst im grausamen Hohne zugerufen hast, ist zur Wahrheit geworden, De ne verstoßene Tochter gehört der Bühne an!“

Am anderen Morgen bei guter Zeit ließ sich Lohmeyer bei Leontine melden.

„Es ließ mir nicht länger Ruhe!“ rief er in seiner überschwänglichen Weise, „ich muß wissen, ob der Stern, der gestern an unserem Theaterhimmel aufgegangen, nur ein Meteor gewesen ist, oder ob er zur strahlenden und leuchtenden Sonne werden soll.“

„In die Sprache einfacher Sterblicher verfaßt, soll das wohl heißen, ob ich weiter spielen will, Herr Lohmeyer?“ fragte Leontine, die den kleinen Mann bereits zu behandeln lernte.

„Wer könnte nach einem Abend wie dem gestrigen in der Sprache gewöhnlicher Sterblicher reden!“ declamirte Lohmeyer weiter.

„Das wird aber doch wohl nöthig sein, wenn wir uns verständigen sollen,“ sagte die junge Dame ruhig.

Lohmeyer räusperte sich. „Meinen Sie damit die Bedingungen Ihres Contractes?“

„So weit sind wir noch nicht, Herr Director,“ lächelte Leontine. „Zuvörderst also, sind Sie geneigt, mich noch öfter auf Ihrer Bühne aufzutreten zu lassen?“

„Ob ich geneigt bin!“ rief der Director und

schleunigte wie ein Gummiball von dem Stuhle in die Höhe, auf den er sich geworfen. „Ich habe keinen heißeren, sehnlicheren Wunsch, als daß Sie ein festes Engagement annehmen.“

„Zuvörderst haben Sie mich, wie es hier heißt, für ein Gastspiel gewonnen, das wollen wir festhalten.“

„Ich bin auch damit einverstanden. Wenn wollen Sie wieder auftreten, in welchen Rollen? Ehler hat zwar so seine Ideen, aber Ihr Wille giebt den Ausschlag.“

„Bitte, ich möchte doch zuerst hören, was Herr Ehler meint.“

„Je nun, der meint, Sie hätten die Cordelia zwar sehr gut gespielt, eigentlich gehöre sie aber doch nicht dem Rollenfache an, das für Sie das geeignete sei. Sie wären kein Klärchen, kein Gretchen, keine Julia.“

„Was wäre ich denn?“ fragte Leontine, und die Spannung raubte ihr beinahe den Athem.

„Eine Maria Stuart, eine Medea, eine Lady Macbeth, eine Prinzessin Eboli, eine Antigone, eine Iphigenia, eine Chriemhild, eine Judith!“ rief der kleine Mann und sah bei jedem Namen, den er nannte, Leontine besorgt in die Augen; er wußte aus Erfahrung, daß junge Schauspielerinnen sich diesem Rollenfache nicht leicht zuwenden.

Leontine blickte starr vor sich hin. Die großen grauen Augen schienen nach Innen zu sehen, ihre Gestalt schien zu wachsen, man hätte sie für eine schöne

für so bedeutend, daß er gegen dieselben polemisierte; Franklin bewunderte sie.

Marat war ohne Zweifel sehr nervös; seine Armut und Noth, die Verkennung seiner Arbeiten, die Aufregungen der Revolution, die Verfolgungen, der Aufenthalt in feuchten Kellergewölben hatten seine Gesundheit zerstört.

Trotz alledem stürzte er sich in den Strudel der Revolution. Wenn heute irgend ein Rentier oder Börsenbaron für die „Anstrengungen“ des Winters sich entschädigt und in einem Lugebade im Sommer sich „Erholung“ schafft, dann findet man dies der Sache angemessen und selbstverständlich. Dagegen fehlt für die Anstrengungen eines Mannes wie Marat, der sich nie erholen konnte, den modernen „Mannesfehlen“ alles Verständnis. Weder sein Opfertod noch seine sonstigen Opfer für die Sache der Demokratie haben ihm bei den „ehrbaren“ demokratischen Epigonen ein anderes Zeugnis erringen können, als das — des Wahnsinns. Das ist mehr als bezeichnend.

Ferdinand Freiligrath hat in seinem schönen Gedicht: „Ein Umkehren, 1792“, den „Volksfreund“ als „die menschgewordene Leidenschaft“ bezeichnet. Die historischen Däumlinge, die sich zu so'ch' einer Auffassung natürlich nicht erheben können, wissen die Begeisterung für die Freiheit nur in das Irrenhaus zu verlegen!

Wie schön besingt Freiligrath das berühmte Blatt Marats, den „Volksfreund“:

„Der Freund des Volks! — Durch's Hagelwetter
Hinflattern die grauen Blätter,
Sturmstoben Nordsee-Wäden gleich!
Anfeuernd, mahnend, stachelnd, fluchend,
Und dennoch einzig, einzig suchend
Den Frieden, den Olivenzweig.“

Der Dichter hat sich hier völlig in Marat's Geist hineingedacht; seine poetische Auffassung beschämt alle die kläglichen Verleumder.

Aber während alle revolutionären Gedichte Freiligrath's in der de Souza erschienenen Gesammtausgabe seiner Werke Platz gefunden haben, fehlt darin das Gedicht über Marat. Der Bourgeois-Verleger hat es nicht gestattet, daß Marat in der Sammlung gerechtfertigt werde.

Ein Mensch, den man so habt, kann nur ein großer Geist gewesen sein!

Internationaler Socialistischer Arbeiter-Congress 1893 in Zürich.

Nachstehend veröffentlichen wir die in Folge unserer Aufforderung bei uns eingegangenen Anmeldungen von

Delegirten für den Züricher Congress.

Von Seiten des Parteivorstandes und der Reichstagsfraction wurden als Vertreter der socialdemokratischen Partei Deutschlands delegirt: A. Hebel, W. Liebknecht, P. Singer.

Von Seiten der Genossen einzelner Kreise wurden gewählt:

Altenburg. A. Mezische für Altenburg.

Bant. Paul Hug für Oldenburg I und II.
Berlin. G. Friß, Th. Mezner, J. Timm und Frau Klara Zettin, Stuttgart für Berlin I—VI.

Bielefeld. Dr. Schumann für Bielefeld, beide Lippe, Münster und Tecklenburg, Steinfurt.

Braunschweig. K. Calwer für Braunschweig I—III.

Bremen. J. Bruhns für Bremen.

Cannstatt. S. Stamm für den 7. württembergischen Wahlkreis.

Chemnitz. M. Schippe, Berlin für Chemnitz.

Gera. E. Wurm, Hannover für Neuh.

Hamburg. G. Stengele für Hamburg I—III

Leipzig. K. Pinkau für den 11., 12., 13. und 14. sächsischen Wahlkreis.

Mannheim. A. Dreesbach für Mannheim.

Mülhausen i. G. F. Bueh für Mülhausen.

Nürnberg. M. Segitz, Fürth für Nürnberg.

Offenbach. C. Ulrich für das Großherzogthum Hessen.

Rosenheim in Bayern. Fr. Sperber-Kalbermoor für den 7. oberbayerischen Wahlkreis.

Solingen. G. Schuhmacher für Solingen.

Zwickau. A. Seifert für den 19. sächsischen Wahlkreis.

Von Gewerkschafts-Organisationen wurden gewählt:

Brauer-Centralverband: R. Wiehle, Hannover.

Metallarbeiter-Verband: A. Junge, Stuttgart und M. Segitz, Fürth.

Porzellanarbeiter Berlin: R. Jahn, Porzellanmaler, Berlin.

Schneider- und Schneiderinnen-Verband: S. Stühmer, Hamburg.

Schuhmacher-Verband: W. Bod, Gotha.

Textilarbeiter Rheinland-Westfalens: G. Müller, Elberfeld.

Der Parteivorstand.

Politische Rundschau. Deutschland.

Zwei Reichsgesetze, die die Steuerzahler an die Geldenthat der Reichstagsmehrheit vom 15. Juli nur zu lebhaft erinnern, veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ vom 27. Juli, das Gesetz, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushalts-Stat für das Etatsjahr 1893, und das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres. Der Nachtragsetat belädt das Volk mit einer einer Ausgabe von 71 282 547 Mark, und der aufzunehmende Reichspump wird sich auf 48 060 699 Mk. belaufen. So rächt sich die Thorheit und Schwerfälligkeit des deutschen Mikels, der unsichere Cantonisten in den Reichstag geschickt hat.

Nach dem im Reichsversicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen, welche auf den von den Vorständen

der Versicherungsanstalten und der zugelassenen besondern Kasseneinrichtungen gemachten Angaben beruhen, betrug am 1. Juli 1893 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 245 013. Von diesen wurden 193 114 Rentenansprüche anerkannt und 42 984 zurückgewiesen; 3810 blieben unerledigt, während die übrigen 5105 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Bewilligung der Invalidenrente betrug bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 Kasseneinrichtungen insgesammt 59 247. Von diesen wurden 34 746 Rentenansprüche anerkannt und 15 938 zurückgewiesen; 5722 blieben unerledigt, während die übrigen 2841 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben.

Wann kommt die nächste Militärvorlage? So fragen wir wieder. Es steht jetzt fest, daß im französischen Kriegsministerium bereits ein Armee-Neorganisationsplan in Arbeit ist, welcher auf Uebergipfelung der jüngsten deutschen Militärvorlage hinczielt. Herr v. Caprivi, der da behauptete, die Franzosen könnten nicht höher hinaus, wird nun seinen Irrthum eingesehen haben. Da aber „die Existenz Deutschlands“ davon abhängt, daß es mehr Soldaten hat, als Frankreich, so ist der patriotische Reichskanzler nun verpflichtet, seinen Irrthum einzugestehen und eine neue Militärvorlage einzubringen. Herr Miquel, der voraussichtiger ist, sorgt bereits für die nöthige Deckung.

Vom Secre.dienste unterm neuen Militärgesetz. Nach einer der „Voss. Zeitg.“ von zuständiger Seite gewordenen und von der „Nordd. Allg. Zeitg.“ zustimmend wiedergegebenen Mittheilung werden in Folge der zum Gesetz gewordenen Militärvorlage die Mannschaften, die im Herbst 1892 eingestellt worden sind, unbedirgt im Herbst 1894, also nach zweijähriger Dienstzeit, entlassen werden. Dagegen können diejenigen, die bereits im Herbst 1891 eingetreten sind, nicht bestimmt vor Herbst 1894 auf ihre Entlassung rechnen, da ein Theil davon erforderlichenfalls noch das dritte Jahr unter der Fahne bleiben wird. Doch sollen für diesen Jahrgang die Beurlaubungen zur Disposition „thunlichst“ ausgedehnt werden.

Die ewige „schlechte Finanzlage Preußens“ und die „steigenden Bedürfnisse des Reiches“ veranlassen die Dortmunder Handelskammer, in welcher die westfälischen Gruben- und Eisenbarone das große Wort haben, zu bitteren Klagen. Wie eine Stimme aus dem Lager der Opposition klingt es nun, wenn der Jahresbericht der genannten Handelskammer für 1892 sagt:

„Die ewige „schlechte Finanzlage“ Preußens und die „steigenden Bedürfnisse“ des Reiches, die sogar die noch ungeborenen Steuern, die noch nicht bewilligten Anleihen bereits aufessen, sind nicht aus unzureichenden Einnahmen, sondern aus der Behandlung der Ausgaben auch seitens der Landes- und Reichsvertretung zu erklären. Die Ausgaben des deutschen Reiches und Preußens haben sich wie folgt entwickelt:

Stau halten können, hätte nicht der sich sichtbar hebende und senkende Auser davon Zeugnis abgelegt, daß in dieser Gestalt ein heißes, volles Leben pulsiere.

„Wer hat diesem Manne die Macht gegeben, in mein tiefstes Innere zu blicken, zu erkennen, welches Feuer in mir glüht, welche Kräfte in mir schlummern, welche Gestalten ich zu verkörpern vermag?“ fragte sie sich; laut antwortete sie:

„Der Eglert hat Macht. Er bezeichnet Ihnen ganz genau das Rollenfall, das ich wählen möchte.“

Lohmeyer rieb sich die Hände. „Das ist ja Charmant, ganz Charmant, mein verehrtes Fräulein. Ich werde also das Repertoire entwerfen. Was das Honorar anbetrifft —“

Leontine fiel ihm in die Rede. „Ich halte Sie für einen Ehrenmann, Herr Lohmeyer, und glaube, daß ich mich in dieser Beziehung unbedingt auf Sie verlassen kann. Sehen wir darüber heute noch nichts fest. Warten wir erst einige Vorstellungen ab.“

„Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen,“ sagte der Director, ihr die Hand schüttelnd, offenbar angenehm berührt von einem Vertreter, das ihm in seinen Verhältnissen nicht oft geboten werden mochte. „Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben. Aber wünschen Sie nicht vielleicht etwas Vorläufiges?“

„Ich leugne es gar nicht, Herr Lohmeyer, daß ich für meine Existenz arbeiten muß,“ antwortete Leontine heiter, „dennoch bin ich für die nächsten Wochen versetzt, so daß ich vor meinem Wiederauftreten Sie nicht in Anspruch zu nehmen brauche.“

„Das wird noch in den nächsten Tagen geschehen.“
„Verzeihen Sie, Herr Director, Sie müssen mir wenigstens eine Woche Zeit lassen.“

Lohmeyer fuhr sich mit den Händen in die Haare und rannte im Zimmer auf und ab, daß das Klirren der Sporen und das Klappern der großen Verloques an seiner Uhrkette die Musikergleitung dazu bildete.

„Eine Woche, mindestens eine Woche, bedenken Sie, was Sie fordern!“ rief er, „das Publikum brennt vor Begierde, sie wiederzusehen, ich habe leere Häuser, so lange Sie nicht auf dem Zettel stehen!“

„Bedenken Sie auch, was Sie fordern, Herr Lohmeyer,“ entgegnete Leontine mit Bestimmtheit, „ich soll Rollen spielen, von denen jede einzelne die volle Kraft einer geschulten Künstlerin erfordert, und ich bin ein Neuling. Es erscheint mir fast wie Vermessenheit, wenn ich mich anheischig mache, in einer Woche nur eine dieser Rollen studiren zu wollen.“

Lohmeyer senkte den Kopf; er sah die Nichtigkeit dieser Behauptung ein, vielleicht hatte ihm Ehler schon Aehnliches gesagt. „So muß ich mich fügen,“ versetzte er leusend. „Sehen wir also Ihr nächstes Auftreten für heute über acht Tage an. Zu welchem Stücke soll ich die Rollen vertheilen lassen?“

„Das berathen wir wohl am besten mit Herrn Ehler,“ antwortete Leontine. „Ich habe außerdem noch an ihn die Bitte zu richten, die Rollen mit mir zu studiren.“

Lohmeyer sah sie mit einem Blicke an, in dem sich Bewunderung und Hochachtung mischte.

„Sie nehmen es ernst mit der Sache, Fräulein Schmidt,“ sagte er, „das freut mich aufrichtig. Sie werden es weit bringen, das prophezeie ich Ihnen. Und wenn Sie auch nicht lange bei mir bleiben — man wird Sie mir bald genug wegkapern — so schadet das auch nichts. Ich habe Sie doch entdeckt, den Ruhm werden Sie dem alten Lohmeyer schon lassen müssen. Ich schicke Ihnen Ehler.“

Es ward in Folge dessen zwischen dem Director, Ehler und Leontine ganz genau die Reihenfolge derjenigen Stücke vereinbart, in denen sie auftreten sollte, und für die nächste Vorstellung Maria Stuart festgesetzt. Ehler ging mit großer Bereitwilligkeit darauf ein, die Rollen mit Leontine zu studiren, und es ward für jeden Tag eine bestimmte Zeit für den Unterricht in Aussicht genommen.

Nachdem dies Alles geordnet war, schrieb Leontine einen ausführlichen Brief an die Freunde in Berlin, worin sie ihnen die Wendung, welche ihr Geschick genommen, mittheilte, und fest und bestimmt den Entschluß aussprach, sich nunmehr der theatralischen Laufbahn zu widmen. „Endlich“, so schloß der Brief, „habe ich den Hohen gefunden, in dem die grausam ihrem eigentlichen Erdreich Entrissene wieder Wurzel schlagen kann. Jetzt stehe ich auf eigenen Füßen, jetzt wird man mich nicht mehr hegen und verfolgen!“

„Sie wird sicher eine vorzügliche Schauspielerin,“ sagte Gringmuth, als ihm Frau Meinhold den Brief mitgetheilt, „ich kann ihren Entschluß nur billigen.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Ausgaben des Deutschen Reiches; in Millionen Mark					
	1879.80	1881.85	1887.88	1892.93	1893.94
a) Fortwährende Ausgaben	417	556	673	992	1006
b) Gesamt-Ausgabe	550	615	877	1222	1273
2. Ausgaben Preußens:					
Gesamt-Ausgabe	828	1284	1317	1851	1891
Summā aller Ausgaben	1378	1899	2194	3073	3167

Auch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in den Ausgaben Preußens auch die Ausgaben der Staatsbahnen durchlaufen, ist die Entwicklung, welche diese beiden Etats namentlich seit 1887.88 genommen haben, ganz ohne Verhältnis zu der Steigerung der Bevölkerungsziffer und zeigt klar, daß die „schlechten Finanzverhältnisse“ absolut nicht in einem Mangel an Einnahmen, sondern in einer Vermehrung der Ausgaben begründet sind, die um so häßlicher zu wirken beginnen, als die nötigen fruchtbringenden Ausgaben ganz unerträglich beschränkt und in ihren längst bewilligten Raten und Posten von Jahr zu Jahr hinausgeschoben werden. Eagen doch seiner Zeit bei den verschiedenen Ministerien circa 600 Millionen und Anfangs dieses Jahres noch 323 Millionen unverbrauchte Credite vor!

Vollkommen zutreffend. Und man kann nicht im geringsten darüber im Zweifel sein, daß die Herren von der Dortmunder Handelskammer sehr genau sehen, wohin diese Finanzwirtschaft führt, zum Abgrund, aus dem es kein Erheben giebt. Gleichwohl sind dieselben Herren gleich bei der Hand, wenn es gilt, in „patriotischer Begeisterung“ dem Militarismus neue Opfer zu bringen. Warum? Weil sie im Militarismus den letzten Schutz für den Capitalismus sehen, der ihnen Allen ans Herz gewachsen ist.

Der Einfluß der Massen, dem das allgemeine Wahlrecht, wenn auch nur partiell, die Wege bahnt, ist der ganzen Ausbeutezeit, ob sie nun capitalistischen oder agrarischen oder pfäffischen Charakters ist, ein Dorn im Auge. Alle diese Leuten betrachten die Politik als ihre Domäne und die Staatsgewalt als einen trefflichen Hebel, um ihren Interessen zu dienen. Am liebsten möchten sie darum das eigentliche Volk gänzlich vom Wahlrecht und damit von der Einflußnahme auf die Gestaltung der politischen Zustände abdrängen. Zum großen Leidwesen aller Volksfeinde aber besteht das allgemeine Wahlrecht noch und sie müssen — zumal in Wahlzeiten — damit rechnen, um die Wähler nicht vor den Kopf zu stoßen, wenn sie die Stimmen derselben nicht verlieren wollen. Fein säuberlich behalten sie darum zu solchen Zeiten ihre reactionären Pläne in der Tasche. Wer erinnert sich nicht, wie während der Wahlbewegung die Nationalliberalen Stein und Bein schworen, daß sie nicht an eine Einschränkung des allgemeinen Stimmrechts denken. Nun aber, da die Wahlen vorüber sind und hauptsächlich den Socialdemokraten und den Antifemiten Vorthheil gebracht haben, braucht man nicht ferner aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen, sondern kann die so lange unterdrückten Wünsche wieder offen vorbringen. So schreibt das führende Organ des rheinländischen Nationalliberalismus, die „Kölnische Zeitung“, u. A.:

„Die Erfolge und die Entwicklung des Antifemismus können und nur in der Anschauung bestärken, daß der Einfluß der Massen in Deutschland viel zu groß ist und ungünstig wirkt. Die Männer, welche den Muth hätten, die Frage der Wahlreform in Fluß zu bringen, würden sich um unsere ganze innere Entwicklung, um die Gesundheit unseres Volkstums ein unvergängliches Verdienst erwerben.“

Das wagt dasselbe Blatt ganz ungeschämt zu sagen, das über „frivole Verleumdung“ schrieb, wenn in der Wahlbewegung auf die Wahlrechtsfeindschaft der Nationalliberalen und sonstigen Carteller hingewiesen und gewarnt wurde, sich mit einem neuen Cartellrechtstag eine neue Ruthe auf den Rücken zu binden. Die schamlose Verlogenheit der Nationalliberalen im Wahlkampfe wird dadurch treffend illustriert.

Die Futternoth. Die preussischen Landräthe haben für den Fall vorhandener Futternoth Besorgung erhalten, sofort die Kreisstage zu berufen. Vermögen die Kreise nicht ausreichende Hilfe zu gewähren und versagt auch die Berufung an die Provinzialinstanz, so sollen mit 3 1/2 pSt. verzinliche staatliche Darlehen ausgegeben werden.

Lauter Halbheiten! Die Regierung, anstatt vom Landtag die nötigen Mittel bewilligen zu lassen, schreitet ägernd zu kleinlichen und verspäteten Maßnahmen. Daß der Zinsfuß 3 1/2 pSt. beträgt, wird mit Recht Anstoß erregen. Als den Junkern ihre Landschaftsanstalten eingerichtet wurden, erhielten sie Darlehen zu so niedrigem Zinsfuß, daß die Schulden nahezu als ein Geschenk erschien.

Mitlicher Wahlrummel „im großen Stil“. Wie zu Gunsten der Militär-Vorlage agitirt worden ist, er giebt die jetzt veröffentlichte Abrechnung des Berliner Comitees für die Militär-Vorlage, von dem die Verfeinerung der officiösen Flugschriften für die Militär-Vorlage ausgegangen ist. Nach dieser Abrechnung sind nicht weniger als 1 200 000 Drucksachen und außerdem 12 148,38 Mk. an baarem Gelde versandt worden, während 12 726,25 Mk. eingegangen waren. Aus welchen Fonds die Ausgaben für die Flugschriften bestritten worden sind, wird in der Abrechnung nicht gesagt!

Der wackelnde Reichsschatz-Secretär. Herr von Walpahn wird am 8. August in Frankfurt a. M. seine Festschmähzeit verzeihen. Er soll in der Finanzminister-Conferenz den Vorsitz führen. Dann kann er gehen, der brave Mohr, er hat seine Arbeit gethan, und an seine Stelle tritt ein anspruchsloser Famulus Miquel's, des Mannes mit der Wünschelruthe.

Aus der Feriencolonie. Vor dem Münchener Militärgericht wurde ein Gemeiner eines Cavallerie-Regiments wegen verschiedener Diebstähle und Betrügereien zu 10 Monaten Gefängniß und Verweisung in die zweite Soldatenklasse verurtheilt. Wie nach den „M. N. N.“ actenmäßig festgestellt wurde, sind dem Verurtheilten vom Wachtmeister auf Befehl des Escadrons-Chefs so große Löhnungsabzüge für verlorene und beschädigte Dienstgegenstände gemacht worden, daß er alle 10 Tage nur 70 Pf., also sieben Pf. für den Tag erhielt. Der Soldat, der von zu Hause keine Unterstützung hat, mußte sich deshalb nicht mehr zu helfen und gerieth auf die Bahn des Verbrechens.

Der Auffaugungsproceß des Kleinbetriebs durch das Großcapital muß auch von der Bourgeoispreffe, die denselben gern verhüllen möchte, zugestanden werden. So heißt es in einer Zuschrift, welche die „National-Ztg.“ veröffentlicht:

Ein junger tüchtiger Fabrikant kann durch neue Combinationen, Erfindung neuer hervorragender Muster etc. vorwärts kommen, aber Geld ist Geld und wer davon das Meiste hat, wird in der Concurrenz auf dem bezeichneten Gebiete Sieger bleiben!

In dieser nöthwendigen Consequenz der privatcapitalistischen Wirtschaft können weder Sparagneseiten noch Kunstzöpfe etwas ändern. Unter der Herrschaft der Annungen würden die Privilegien derselben auch nur dazu dienen, dem capitalkräftigen Meister die Unterdrückung des Kleinmeisters zu erleichtern.

Segen der jetzigen Produktionsweise. „Heute entließ die Zeche „Friedrich Wilhelm“ 250 Mann“ — so wird der „Köln. Ztg.“ aus Dortmund unterm 25ten Juli geschrieben. Wovon die 250 „Mann“ (mit ihren Familien) jetzt leben sollen, darüber zerbrechen sich die „Herren“ nicht den Kopf. Sie stecken ja ihre Profite ein, und das genügt — für sie. Aber die Arbeiter? Die müssen doch endlich durch ihre furchtbaren Erfahrungen über die jetzige Produktionsweise aufgeklärt werden.

Von dem steigenden Wohlstand zeugen folgende zwei, bürgerlichen Blättern entnommenen Notizen: In Berliner städtischen Arbeitshaus befanden sich am 30. Juni d. J. 1506 Personen. Zur Beschaffung von Kleidungsstücken und Bezahlung der ersten Miete wurden bei ihrer Entlassung in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1893 unterstützt 117 Personen mit 765,15 Mk. — 2400 Arme sind in Chemnitz anlässlich des 750jährigen Jubiläums genannter Stadt gespeist worden. Sie erhielten eine Portion Reis mit Rosinen und Rindfleisch und — ein Süßbröckchen. — 2400 Arme.

Op! Ein hübsches Eingeständniß.

Ausland.

Frankreich.

In einem Pariser Reactionssblatte, dem „Gaulois“ ließt man:

„Die Frage der Wiedereröffnung der Arbeitsbörse wird vor October im Ministerrath nicht zur Sprache kommen. Sie bleibt also bis nach den Wahlen geschloffen.“

Am 20. August, dem Wahltage, wird Frankreichs Arbeiterchaft der Bourgeoisregierung die richtige Antwort geben.

Der französisch-siamessische Rummel ist, bei Blicke betrachtet, nur ein Wahlmanöver in großem Stil. Schon vor Monaten — seit es den herrschenden Bourgeoispartei gelungen war, eine Neuwahl unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Panama-Scandals zu verhindern — führten wir aus, wie die Regierung nur nach einer günstigen Gelegenheit für die Auflösung suchte. Die Gelegenheit fand sich nicht. Und die letzte Chance wurde durch die besonnene Ruhe der Pariser Arbeiter verborgen, welche sich nicht auf

Die Anarchie und ein anarchischer Musterstaat.

Von August Heine.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dieser Theil der Insel ist in guten staatlichen Verhältnissen nach französischem Muster. Die Schwarzen nahmen die andere Hälfte und nannte sie Republik Haiti (das ist der alte indianische Name der Insel).

Im Jahre 1801 gab sich Haiti die erste Verfassung. Seitdem hat das Ländchen — etwa so groß wie die Provinz Sachsen — mit 500 000 Einwohnern 42 Verfassungen gehabt. Die längste Zeit der Herrschaft einer Verfassung war 12 Jahr. Allein Janvier gesteht, daß es niemals gelungen ist, das ganze Land und die gesammte Einwohnerschaft unter die Herrschaft des Gesetzes und der Geseßlichkeit zu bringen.

Die Verfassungen, eine immer noch schöner wie die andere (auch eine kaiserliche ist dabei) sind stets erlassen, etwa unter folgender Einleitung:

„Das Volk von Haiti proclamirt in Gegenwart des höchsten Wesens die gegenwärtige Verfassung, um für ewige Zeiten seine Menschenrechte, seine politischen und geseslichen Rechte, seine Souveränität (Volksheerchaft) und nationale Unabhängigkeit zu wahren.“

Allein stets scheiterte die beste Verfassung an der

anarchistischen Gesinnung des Volkes, welches keinen Herrn in diesem und jenem Leben und auch nicht die abscheuliche Herrschaft der Mehrheit anerkennen wollte.

Dem Eindringen der Soldaten aus der geseslich gesinnten Hauptstadt Port au Prince setzten die Anarchisten im Innern der Insel bewaffneten Widerstand entgegen und schossen die Tyrannenknechte aus dem Hinterhalt mit vergifteten Pfeilen nieder. Mehrmals plünderten sie auch die geseslich gesinnten Bürger der Hauptstadt aus.

Es ist ordentlich rührend zu hören, wenn Janvier klagt:

„Weder einen ordentlichen Weg, noch ein ordentliches Dorf giebt es bei uns. Keine Schulen, keine Dorfgemeinschaften. Eigentlich auch nicht einmal ein Eigenthumsrecht. Keine Industrie, kein Export. Nur Arbeitsscheu, Bagabondage, keine Sicherheit für Leben und Eigenthum. Was sagt das gemeine Volk: Arbeiten wir, so arbeiten wir für Euch, Geseße gebt Ihr nur, um uns zu unterdrücken und von unserer Arbeit ein gutes Leben zu führen. Die Regierung soll nur dazu dienen, uns zu verflauen und Euch zu bereichern. Der Export (Ausfuhrhandel) würde nur unsern sauren Schweiß ins Ausland schicken, um für Euch Luxus, für uns Elend zu schaffen.“

Also mit einem Worte, Anarchismus im schönsten Sinne des Wortes.

Das interessante Werk von Janvier ist in Paris gedruckt, auf Haiti giebt es am Ende gar keine Buchdruckerei.

Wir kommen nun zur Schilderung von Land und Leute (nach E. Blake, XIX. Century).

Der Haitineger ist stets aufgeräumt und guter Dinge, warum auch nicht. Das Schlaraffenland auf Erden ist ihm beschieden. Seine ganze Kleidung besteht in einem baumwollenen Hemd und Hose, denn der ewig lachende Himmel über ihm verlangt keinen Schutz gegen Wetter. Ein Frack mit blanken Knöpfen, ein Cylinderhut, ein Regenschirm, lange Watermörder und Lackstiefel, das leistet sich der souveräne Haitier am Sonntag. Seine Ehegattin Mouselinkleid mit Spitzen, seidene Schuhe, Strohhut mit Straußenfedern.

Ein paar Wochen Arbeit im Jahre im Maisfeld und allenfalls alle Tage eine Stunde Beschäftigung — Arbeit kann man es nicht nennen — und der Lebensunterhalt und aller Luxus ist gewonnen.

Er ist Christ und geht auch zur Kirche. Allein der heidnische Medicinmann (Zauberer) steht in größerem Ansehen als der Geistliche. (Ni Dieu ni Maitre.)

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieck's Verlag) ist soeben das 41. Heft des 11. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Die Reichstagsession. — Die directe Geseßgebung durch das Volk und der Klassenkampf. Von Carl Kautsk. — Bolapül. Ein Beitrag zum bevorstehenden internationalen socialistischen Arbeiter-Congress. Von Eduard Bernstein. — Indien und die Silberkrisis. Von Max Schippel. — Literarische Rundschau. — Feuilleton: Der Wunderschanz. Vaterländische Erzählung von Ludwig Schierf. (Fortsetzung.)

erfolgt Anzeige hat die famose „Spukerel“ aufgehört, nach dem 28 Fensterstücken durch den „Geist“ zerstört worden waren. Die Berufung wurde verworfen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Juli 1893.

[Schulnachricht.] Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Unterrichtsministers hat die königl. Regierung zu Opatowitz den Kreisinspectoren ihres Bezirks die selbständige Erledigung der Gesuche um vorzeitige Entlassung von Schulkindern aus der Schulpflicht übertragen und in Bezug auf die Schulentlassung folgende Bestimmungen getroffen: Nach achttägigem Schulbesuch und erlangter erforderlicher sittlicher und geistiger Reife werden zu Ostern die Kinder entlassen, die bis zum 30. September desselben Jahres das 14. Lebensjahr beschließen und bei zweimaliger Schulentlassung außerdem zu Michaelis die, welche bis zum 31. December desselben Jahres das 14. Jahr vollenden. Ausnahmen bezüglich der Erforderniß des achttägigen Schulbesuchs ist bezüglich der Kinder zu machen, die aus entschuldigen Gründen (weiter und schlechter Schweg, Krankheit, körperliche oder geistige Schwäche bei Beginn der Schulpflicht, Ueberfüllung der Schule, Abwesenheit im Auslande) vom achttägigen Besuch zurückgehalten worden sind. Auch können Kinder, die acht Jahre die Schule besuchen würden, unter Berücksichtigung ausreichender Gründe, insbesondere wegen bedrängter wirtschaftlicher Verhältnisse, Gelegenheit zu einem guten Fortkommen, schon zu Ostern entlassen werden, wenn sie bis zum 31. December das 14. Jahr vollenden. In Betreff des Beginns der Schulpflicht soll auf die Eltern dahin eingewirkt werden, daß sie zu Ostern diejenigen Kinder der Schule zuführen, welche das 6. Lebensjahr vom 1. October des vergangenen Jahres vollendet haben, resp. bis 30. September des laufenden Jahres erreichen.

[Eisenbahnangelegenheit.] Der Eisenbahn-Direction zu Breslau ist der Auftrag zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine Fortsetzung der Nebenbahn Breslau—Ströbel nach Schweidnitz erteilt worden.

[Ein Zeichen der Zeit.] Ein hiesiger Kaufmann, der in diesen Tagen Circulare an seine Kunden versendet hatte, in denen er seine Artikel empfahl, erhielt dieser Tage eins zurück, das auf der Rückseite folgenden Vermerk hatte: „Ich bin jetzt Mitglied des „deutschesocialen Vereins“ und kann keinen Gebrauch von Ihrer Offerte machen. N. N., Secretär.“

[Vom Residenz-Sommer-Theater.] In der Sonnabend zum Benefiz für Willy Rohland stattfindenden Aufführung der Posse „Kyriz-Byriz“, in der Rohland bekanntlich an seinem Eheabend den lustigen Sangesbruder „Klobig“ zum 250. Mal darstellt, sind in den Hauptrollen ferner noch beschäftigt die Damen Celia Gurici, Anna Martorel. Die drei Kyrizer spielen Max Loewe, Felix Stegmann, Heinrich Wolff, die drei Byrizier Willy Rohland, Hermann Böttcher, Max Thomas.

[Da viele Ortskrankenkassen] ihren an geschlechtlichen Krankheiten leidenden Mitgliedern jedwede Unterstützung verweigern und damit gegen die Paragraphen 6a und 26a der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892 verstoßen, haben die preussischen Minister des Innern, der Medicinalangelegenheiten und des Handels in einer gemeinschaftlichen Verfügung die Ortskrankenkassen darauf hingewiesen, daß die Krankenkassen zur Kürzung oder Entziehung des Krankengeldes nur dann berechtigt sind wenn die Krankheit in Folge ausschweifenden Lebenswandels entstanden ist. Arztliche Behandlung, Medicin und alle zur Wiederherstellung nöthigen Berrichtungen und Heilmittel müssen jedoch auch diesen Kranken gewährt werden. Die Minister sprechen den Wunsch aus, es möchten diese Kranken, bei denen die Gefahr der Weiterverbreitung besonders groß ist, im Interesse der Volksgesundheit möglichst schnell und sicher wieder hergestellt und zu diesem Zwecke womöglich einem öffentlichen Krankenhaus überwiesen werden.

[Gasproduction und Consumption.] Leucht- kraft des Gases.] Im Monat Juni betrug die Production 628 000 Kubikmeter, täglich im Durchschnitt 209 000 Kubikmeter. Das Maximum belief sich auf 23 300 Kubikmeter, das Minimum betrug 18 000 Kubikmeter. Die Consumption betrug 635 000 Kubikmeter, also im Durchschnitt 21 200 Kubikmeter. Das Maximum stellte sich auf 23 500 Kubikmeter, das Minimum stellte sich auf 17 200 Kubikmeter. Die Leucht- kraft des Gases betrug täglich im Mittel in der Gas- anstalt I 19,7, in der Gasanstalt II 18,0, in der Gasanstalt III 18,3. Das Maximum in der Gas- anstalt I 18,0, in der Gasanstalt II 18,2, in der

Gasanstalt III 18,6. Das Minimum betrug in der Gasanstalt I 17,8, in der Gasanstalt II 17,8, in der Gasanstalt III 18,2.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 16. Juli bis 22. Juli 1893 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 64 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 255 Kinder geboren, davon waren 219 ehelich, 36 unehelich, 249 Lebendgeborene (144 männlich, 105 weiblich), 6 todtgeborene (3 männlich, 3 weibl.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. todtgeb.) betrug 231 (122 männl. 109 weibl.) mit Einschluß der nach- lich aus Vorwochen gemeldeten. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 142 (dar- unter 20 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 34, von 5—10 Jahren 4, von 10—15 Jahren 2, von 15—20 Jahren 7, von 20—25 Jahren 9, von 25 bis 30 Jahren 3, von 30—40 Jahren 15, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50—60 Jahren 10, von 60 bis 70 Jahren 14, von 70 bis 80 Jahren 9, über 80 Jahre 1. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Röteln 7, an Rose 2, an Diphtheritis und Croup 5, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 3, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 2, an acuten Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 14, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 53, an anderen acuten Darmkrankheiten 1, an anderen Infectionskrankheiten —, an Krebs 7, an Gehirnschlag 1, an Krämpfen 17, an anderen Krankheiten des Gehirns 11, an Lungenschwind- sucht 28, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 22, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 1, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 19, an allen übrigen Krankheiten 26, in Folge von Verun- glückung —, in Folge von Selbstmord 6, unbekannt 4. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswoche Gestorbene überhaupt 34,14, im ersten Lebensjahre Gestorbene 16,56, an Lungenschwind- sucht Gestorbene 4,15.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrank- heiten.] In der Woche vom 16. Juli bis 22. Juli 1893 wurden 294 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diph- theritis 19, an Unterleibstypus 7, an Flecktypus —, an Scharlach 8, an Masern 155, an Ruhr — an Wochenbettfieber —.

[Statistisches vom Nachtwachswesen.] Im Monat Juni wurden Nachtwachtbeamten verhaftet: 243 männliche und 97 weibliche, zusammen 340 Personen, und zwar wegen Diebstahls, Einbruchs 11 Männer, 4 Frauen, wegen Sachbeschädigung 6 Männer, wegen Körperverletzung, Mißhandlung, Excess, Ruhestörung, Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Widerstandes 43 (38 Männer, 5 Frauen), wegen lächerlichen Umher- tretens 32 Frauen, wegen Obdachlosigkeit 234 (182 Männer, 52 Frauen), wegen Trunkenheit 8 (6 Männer, 2 Frauen), ins Armenhaus untergebracht zwei Frauen. Außerdem wurden durch Nachtwachtbeamte in 66 Fällen Anzeigen beim königlichen Polizeipräsidium erstattet, und zwar 8 mal wegen Beleidigung und Widerstandes, 15 mal wegen Ruhestörung, Unfugs, Schlägerei und Aufwühlung, 5 mal wegen Mißhandlung und Körperverletzung, 12 mal wegen Uebertretung der Polizeistunde, 10 mal wegen Uebertretung der Straßenordnung, 7 mal wegen Unterbringung Verunglückter in eine Kranken-Anstalt, 1 mal wegen vorsätzlicher Sachbe- schädigung, 5 mal wegen gesunder Gegenstände, 1 mal wegen verschiedenen Inhalts, 2 mal wegen Nichtbefolgung polizeiliche Anordnung. — Im steuerlichen Interesse wurden 3 Anzeigen der Behörde erstattet. Im Ganzen wurden 574 Anzeigen der Behörden eingeliefert.

[Mittel gegen Kreuzottergift.] Von kundiger Seite werden wir ersucht, mit Rücksicht auf die in der jetzigen heißen Zeit fast täglich vorkommenden Kreuz- otterbisse, daran zu erinnern, daß das Kreuzottergift durch Alcohol paralyfirt wird. Starker Wein, Cognac, Schnaps sind überall zu erhalten, bevor erst ein Arzt erscheint, helfen wirksamst und arbeiten dem Arzte vor. Also — von der Kreuzotter Gebissene dürfen auch mal einen festen Schluck nehmen und zwar mög- lichst schnell.

[Von der elektrischen Straßenbahn.] Die Direction macht darauf aufmerksam, daß sämtliche Fahrstühle nur für diejenigen Personen gelten, welche dieselben gelöst haben, also unübertragbar sind, und auch nur für den Tag der Lösung Gültigkeit haben. Bei Entnahme von Umsteigebilletts nach Scheinig bezw. Morgenau darf nur am Sonnenplatz umgestiegen werden. — Die seit Eröffnung der elektrischen Bahn gehandhabten Einrichtung, den Verkehr derselben so durchzuführen, daß er an keine bestimmten Haltestellen gebunden ist, hat sich als Mißstand von weitgehender

Bedeutung herausgestellt. Um nun den Ansprüchen des Publikums Rechnung zu tragen, ist seitens der Direction der elektrischen Bahn die halbmöglichste Ein- richtung von Haltestellen beschlossen worden. Dieselben werden durch an Sandelabern, Masten u. angebrachten Tafeln dem Publikum kenntlich gemacht werden. (Siehe Insetarttheil).

[Entwischen.] Der schwachkönnige Knabe Johann Rabemacher, genannt Schmidt, geboren am 17. August 1880, welcher sich in der Erziehungsanstalt „Dahheim“ hieselbst befand, ist am 24. d. Mts. von dort ent- wichen und treibt sich vermuthlich bettelnd in Breslau oder in dessen nächster Umgegend umher. Derselbe ist bekleidet mit einer Turnerjoppe, dunklen, schmalge- streiften Stoffhosen, Strohhut mit blauem Bande, defecten Knopfschuhen, leinenem Hemd, gezeichnet Nr. 64, und braunen Strümpfen, ebenfalls mit Nr. 64 ge- zeichnet. Er ist für sein Alter groß, hat dunkles, kurz- geschnittenes Haar und spricht ein wenig gebrochen. Der Knabe ist im Verletzungsfalle dem nächsten Polizei- beamten zu übergeben.

[Vermißt] wird seit dem 25. d. Mts. der 65 Jahre alte Zimmermann Amand Weißbrich, welcher sich am genannten Tage aus seiner Bohrauerstr. 26 belegenen Wohnung entfernte, ohne bisher zurück- zukehren. Es wird vermuthet, daß dem Mann ein Unglück zugestoßen ist. Der Vermißte ist groß, hat graumelirten Vollbart, ebensolches Kopfhaar und trägt graues Jaquett, ebensolche Bekleidung und Halb- stiefeln.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: eine Brille, ein Hundertmarkschein, ein Armband, ein Porte- monnaie mit Inhalt und ein Reisetorb. — Ver- lorenen: ein goldenes Medaillon, ein Sparzestock und ein Portemonnaie mit 2,55 Mark Inhalt. — Ge- stohlen: am 27. d. Mts. einem Schneidermeister aus Kostenblut in einer auf der Kupferschmiedestraße be- legenen Restauration ein Portemonnaie mit 20,80 Mk. Inhalt; am 27. d. Mts. einem am Ringe wohnenden Kaufmann in einer hiesigen Badaanstalt eine goldene Uhr mit goldener Kette, ein goldener Ring mit Diamant und ein Portemonnaie mit 50 Mk. Inhalt. — Verhaftet: am 27. d. M.: 33 Personen.

Schlesien.

Altwafler. Das „Waldenb. Wochnl.“ schreibt: Zu den größten Plagen des hiesigen Ortes gehört das Mangelwebr bei Seiferis Garten. Hier setzen sich die Unreinigkeiten, Ab- falls- und Ausswurfstoffe von Dittersbach Ober-Waldenburg, der Stadt Waldenburg, Nieder-Hermisdorf und Neu-Weißstein ab. Unter den heißen Sonnenstrahlen im Juli und August brodeln und siedet es in dem Wehrgaben wie in einem Hengeseffel. An heißen Nachmittagen steigen die Miasmen in tausend kleinen Bläschen an die Oberfläche und verdrängen die Atmosphäre. Von Seiten der Polizei wurde dem Wehr- besitzer deshalb aufgegeben, die Schützen des Wehres alsbald möglichst oft hoch zu ziehen, um den Unrath, der sich an- sammelt, mit dem rasch ab- und durchfließenden Wasser zu entfernen. Am 13. Juli e. hatte Herr Wunder die Schützen Abends gegen 7 Uhr gezogen. Als bald ergoß sich aus dem Wehrgaben eine dickenartig gefärbte Wassermaße in den Bach und verbreitete einen Duf, den man selbst bei dem stärksten Schnupfen nur ungern einathmet. Der Herr Kreis- physikus, Sanitätsrath Dr. Hoffmann, den man telegraphisch davon benachrichtigt hatte, ergriff in Altwafler und über- zeugte sich davon, daß das Wehr ten Ort verpöste und ord- nete schleunigst die Schließung des Wehres an. Herr Wunder darf nun bei Androhung verschärfter Polizeistrafen das Wehr vor 11 Uhr Abends nicht mehr ziehen. Dem Wehrbesitzer ist damit aber keineswegs abgeholfen. Der Wehrgraben ver- pestet auch die Luft, wenn er nicht abgelassen wird. Die Ge- meinde Altwafler hatte bei dem Kreisauschusse den Antrag gestellt, die zum Ankauf des Wehres noch fehlenden Mittel im Betrage von 2000 Mark aus der Kreisfasse zur Ver- fügung zu stellen, damit das Wehr beseitigt und dem Uebel vollständig abgeholfen werde. Der Kreisauschuß bewilligte 1500 Mark unter der Bedingung daß die Gemeinde auf ihre Kosten eine Fußbrücke in den Wehrgraben einbaue, die auf 3600 Mark veranschlagt wurde. Da die Gemeinde dar- auf nicht einging, zog der Kreisauschuß die proponirten 1500 Mark wieder zurück. Zum größten Leidwesen der Ein- gefessenen bleibt somit die Sache bis auf Weiteres beim Alten. Da die oberhalb gelegenen großen Ortschaften den Luftschad verunreinigen, so wäre es nicht mehr als recht und billig, wenn diese bezw. der Kreis den größeren Theil der Kosten zur Beseitigung des Wehres mit beitragen, besonders wenn die Sanitätspolizei die Freigebung des Wehres im öffentlichen Interesse für nöthig hält. — Wir meinen, da nachgewiesen, daß die Verunreinigung durch die oberhalb des Baches ge- legenen Ortschaften geschieht, der Kreis hier Rath schaffen muß. Wenn hier die Cholera ausbricht, so ist der Kreis verantwortlich.

X. Waldenburg. Auch bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr — ebenso wie beim Kriegerverein — fühlte sich ein Herr Präses veranlaßt, Mitglied zu werden, wovon einige ältere waren, aus Anlaß der Wahl aus dem Vereine zu ent- rinnen. Der Rest derselben müßte aus Collegialität wenn ihnen die erwähnte Handlungsweise ärgert, freiwillig anscheiden, damit dann der schneidige Herr allein wäre, dann könnte derselbe wenigstens leben, welche D-heit er gemacht!

Waldenburg. In den Localblättern werden den Land- wirthern wegen der herrschenden Futternoth zur Fütterung ihrer Pferde und Ochsen Sä- spähne empfohlen. Vielleicht gewöhnen sie sich auf kurze Zeit auch an Kieselsteine mit Koch

fals und Torfmehl; aber fett werden sie schwerlich dabel und allzu lang leben werden sie auch nicht!

Waldenburg. In den letzten Kreisstagsitzung wurde beschlossen, ein neues Kreiskrankenhaus zum Kostenbetrage von 150 000 Mk., inklusive Bauplatz und der inneren Einrichtung, auf hiesigem Terrain, nördlich der Waldenburg-Friedländer Chaussee, zu erbauen.

Schweidnitz, 27. Juli. Ein Sittlichkeitsverbrechen soll, nach dem „Schlesischen Tageblatt“, in der vorigen Woche, Nachmittags 4 Uhr, an einem 5jährigen Mädchen in der Nähe des Clement'schen Hauses, am Graben, begangen worden sein.

Bersdorf bei Jauer. Sonntag, den 23. Juli, fand im Gasthause des Herrn Kobelt hier selbst, beaufsichtigt durch einen Arbeitervereins, eine öffentliche Volksversammlung statt.

Nach Eröffnung derselben erhielt Genosse Paul Kühn aus Breslau das Wort zum Vortrage. In demselben erklärte Redner den Anwesenden den Zweck und Ziele der Arbeitervereine. Dann wurde zum 2. Punkt: Diskussion, geschritten.

Nachtrag.

Mittheilung. Da ich auf ein an die hiesige königliche Staatsanwaltschaft gerichtetes Gesuch, um Stundung, bis Ablauf meiner mir zuerst gesetzten Frist keine Antwort erhalten, habe ich gestern den 28. Juli meine sechs Monate nicht angetreten, sondern ich werde erst die betreffende Antwort, oder eine eventuell unberechenbare Verfügung der hiesigen zuständigen Behörde abwarten.

Nummer überlassen hat ihren Grund in einem heftigen Unwohlsein meiner Frau, welcher mich meine Redaktionspflichten nicht erfüllen ließ. Ich übernehme von Morgen ab bis auf Weiteres natürlich wieder meinen Redactionstheil.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 27. Juli.

Heirathskündigungen. I. Langordner Albert Benzlow, Heilige Geiststraße 10, und Beata Menzel, kath., daselbst. II. Kaufmann Jacob Blau, jüd., zu Rawitsch, und Gertrud Laqueur, jüd., Telegraphenstraße 5.

Geschicklungen. I. Stellmacher Theodor Pollak, kath., mit Maria Veier, kath., hier. II. Buchhalter Oswald Hauenchild, ev., mit Anna Bahrtz, ev., hier.

Geburten. I. Kohlenarbeiter Paul Thiel, kath., S. Arbeiter Adolf Münch, ev., L. Postkassener August Neumann, ev., L. Gastwirth Paul Hildebrandt, ev., L.

III. Arbeiter August Köffel, kath., S. — Schmied Wilhelm Kraft, ev., S. — Kaufmann Josef Scholz, kath., S. — Bahnwärter Paul Urner, kath., S. — Osenfabrikant Robert Schmitz, ev., L.

Todesfälle. I. Arbeiterwitwe Elisabeth Weimann geb. Sprung, 68 J. — Clotilde Medauer, ohne Beruf, 56 J. — Martha, L. des Fleischers Wolf Witrach, 6 W. — Lucie, L. des Kaufmanns Salomon Brandt, 6 W.

Abrechnung.

Auf Sammellisten zum Wahlfonds gingen ein vom 8. bis 28. Juli:

Table with 3 columns: Liste Nr., Mt., and values ranging from 0,80 to 5,50.

Summa Mk. 34,36

J. Siekmann.

*) Die Liste sollte schon unter die Abrechnung vom Juni kommen.

Begräbniss-Verein der Töpfer. Das Mitglied Herr Julius Leopold ist am 27. Juli plötzlich in Wallendorf bei Noldau gestorben.

Cigarren-Fabrik E. Kirschner. Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 11. empfiehlt vorzüglich brennende 5 Pf.-Cigarren mit Sumatra-Deckblatt und Garnen-Umblatt.

Sophas Schirner. Billig zu verkaufen, alte werden in Zahlung genommen, auch Theilzahlungen. Tapezierer, Lessingstr. 10, Gartenh. 2. Et.

A. Heinzelmann. Breslau, Klosterstraße 10. Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Sachen, als Blousen, Jacken, Hemden, Hosen, Schürzen etc.

Frau Schwäbl, Damenschneiderin. Rägelsble 20/21. empfiehlt ihr großes Lager neuer, sowie getragener Damen-Garderobe jeder Art.

Billigste Bezugsquelle aller Posamentier- und Kurzwaaren, Schneider-Zuthaten, sowie von Herren-Artikel, Chemisettes, Stulpen, Kragen, Cravatten etc. von L. Waldmann, Breslau, 45, Breitestr. 45, Ecke der Münzstraße.

Mein Barbier, Friseur. u. Haarschneide-Salon, nebst Toiletten-Artikel und Cigarren-Lager, empfehle einer geneigten Beachtung. Joseph Thomas, Pöpelwitz 11.

Achtung. Cigarren mit Arbeiter-Kontrollmerke sind zu haben bei Carl Schierlich Cigarren-Fabrik, Delsnerstr. 21.

Berlag des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt. Berlin SW., Bauhof-Strasse 2.

Das zur diesjährigen Maifeier in Aussicht gestellte Kunstblatt welches bereits in der Maiest-Zeitung als Mittelbild gebraucht wurde, ist nunmehr in bedeutend vergrößertem Maßstabe — Plattendröße 68x47 cm, Kartongröße 95x73 cm — in feiner Kupferätzung ausgeführt in unserem Verlage erschienen. Das Bild heißt Der erste Mai und ist dazu angethan, jeden Versammlungsraum, jedes Vereinszimmer der Arbeiter zu verschönern, vor allem wird es für jedes Proletariat ein würdiger Zimmerschmuck sein. Um dies wahrhaftige Kunstwerk auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, ist der Preis auf nur drei Mark festgesetzt. Gegen Einzahlung des Betrages werden Bestellungen von außerhalb porto- und emballagefrei effectuirt. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Cigarren! Nur gute Qualitäten in jeder Preislage offerirt billigst. Max Krebs, Cigarren-Fabrik, Rosenthalerstraße Nr. 13a, 2. Laden vom Wäldchen.

Wilh. Langner's Cigarren-Fabrik, Bismarckstraße 38. empfiehlt sein Lager selbstgefertigter Cigarren einer geneigten Beachtung.

Die besten Zähne 2 Mark unter vollständiger Garantie (Einsitzen schmerzlos) Plomben etc. 20jährige Praxis. R. Krause, Zahn-Metier, 920 Schweidnitzerstr. 31 (Weiffershof.)

Billigste Bezugsquelle echt russ. u. türk. Cigaretten eig. Fabrikat und importirt. Cigarren zu sehr herabgesetzten Preisen, streng reelle Bedienung, billigste Preise. O. Brattmann, 32 Kupferschmiedestraße 32, 1103

Max Kegel's Sozialdem. Liederbuch. Fünfte durchgesehene und korrigirte Auflage Preis 40 Pfennig.

Perkins-Kalender.

Breslau. Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Jed. Montag Abds. v. 8-12 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein der Litographen, Steindrucker und verw. Berufsgegenossen Deutschlands (Zustellort: Breslau). Jeden Montag Zahlabend; jeden Montag nach dem ersten eines Monats Mitgliederversammlung. Vereinslokal Café Restaurant, Carlstraße. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verein deutscher Schuhmacher. Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung in dem Restaurant „Zabel's“, Klein-Großgasse 15. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Stablissement Prinz Carl, Pöpelwik.

Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.** Jeden Montag: **Tanz kränzchen.** Für gute Speisen, täglich frische Backfische und vorzügliche Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **Gaismann.**

Wheater-Nachrichten.

Residenz-Sommer-Theater.
Direction: **Fritz Witte-Wild.**
Sonntabend: Benefiz für

Willy Rohland.

Gastspiel des Lobe-Theater-Ensembles
Kyritz-Pyritz.

Posse mit Gesang in 3 Akten von
Willen und Justinus.
Musik von G. Michaelis.

Klobig, Stadtmusikus: **Willy Rohland.**
Sonntag: **Kyritz-Pyritz.**

Zur Ausführung von
Musikgeschäften

jeber Art empfiehlt sich
500 **A. Kuban,**
a. S. **Wattien** bei Breslau.

Villa Liebig.

1231 Heute Sonntag:

Schlachtfest.

Früh: **Wellfleisch.**
Nachmittags:

Gemüthl. Beisammensein.

Montag: **Wurstabendbrot.**

W. Hoffmann, Barbier

Weißgerbergasse 11. 1225

Neue Seringe

1223 Ring 46, im Hofe.

Göthen

Staudorfer Bitter

a Liter Mk. 1,20. 1118
Alten Korn a Liter Mk. 1,00
Weizen-Korn a Liter Mk. 0,6

C. Scholz,

Nicolaistraße Nr. 32.

Dauerhafte

Stiefeln u.

Gamaschen

läuft man am reellsten u.
billigsten nur bei

Adolf Gottwald

Volkslieferant 785

Neumarkt 44.

Zur Anfertigung von

Braut- und Grab-Kränzen,

Bouquets, Guirlanden,

Tanz-Abzeichen

empfiehlt sich den Genossen und Ge-
werkschaften. 989

A. Heckner, Hirschstr. 66, part.

Bilder-Einrahmungen.

Größte Auswahl volkstümlicher
Bilder, sowie sämtliche Glaser-
Arbeiten bei 1198

A. Paetzel

Paulstr. 5.

Visiten-Karten 75 Pf.,

100 Briefbogen u. 100 Couverts 50 Pf.,
10-Pf.-Schreibhefte, Duzend 75 Pf.,
Familien-Anzeigen u. sämtliche
Druckfachen schnell, sauber u. billig.

Papier-Handlung und Druckerei
1016 **Hugo Kretschmer,**
Schmiedebrücke 67, dichtam Ring

J. Kaluza,

Schuhmacherwstr.

Hirschstraße 17.

empfiehlt 1023
sehr großes Lager von

Schuh-

waren

für Herren, Damen und Kinder in
großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Irrthümern machen wir das p. t. Publikum darauf aufmerksam:

- 1) Daß sämtliche Fahrtscheine nur für die Person gelten und unübertragbar sind und auch nur für den Tag der Lösung Giltigkeit haben.
- 2) Daß bei Entnahme von Umsteige-Billets nach Scheitnig bezw. Morgenau nur am Sonnenplatz umgestiegen werden darf.

1227

Breslau, den 28. Juli 1893.

Electrische Strassenbahn-Breslau.

Die Direction.

Künstliche Zähne,
Bild von 2 Mark an, **Plumber,**
schmerzlose Zahn Operation.
Reparaturen werden in kurzer Zeit
angefertigt, sowie unbrauchbare
Gebisse passend preiswähig um-
gearbeitet 1082
W. Dreger,
Matthiasstraße 98,
II. Etage,
vis-à-vis der Oberthorwache.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Kassenabend

Jeden Montag von 8-10 Uhr Abends in **Edlich's Brauerei, „Drei Tauben“**, Neumarkt Nr. 8.

Keseszimmer Nr. I.

Ander's Barbiergeschäft, Schweitzerstraße Nr. 7.
Dienstag, den 1. August: Lese- und Diskussionsabend. Gäste willkommen
Aufnahme neuer Mitglieder.

Keseszimmer Nr. II.

Rüster's Local, Lehndamm 28 (Bahnhof).
Mittwoch, den 2. August, ist folgende Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen.
Stolzer über das Thema: „Wie agitieren wir am besten“. 2. Diskussion.
Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Keseszimmer Nr. III.

Barisch' Local, Vorwerkstr. 47, „Gasthof zum Bären“.
Dienstag, den 1. August, lautet die Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen.
K. Tietze über „Vereins- und Versammlungsrecht“. 2. Diskussion.
Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

NB. Diejenigen Parteigenossen, welche sich in der letzten Mitglieder-
Versammlung in Villa Liebig haben einschreiben lassen, werden erjucht,
ihre Mitgliedsbücher abzuholen, ebenso werden diejenigen erjucht, die
Bibliotheksbücher zurückzubringen, die länger als 4 Wochen ausstehen.
Der Vorstand.

Etablissement „Concordia“

Margarethen-Strasse.

Heute Sonntag, den 30. Juli

findet das

Sommerfest

aller in der Gutbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

bestehend in
Concert, Gesang, Kinderbelustigung,
Preisräthfellofen, Gratis-Präsentvertheilung, Tanz etc.
ganz bestimmt statt.

Alles Nähere die Plakate. Freunde und Bekannte willkommen. 1226

Programme à 25 Pf. Tanz 50 Pf.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.
Anfang 1 1/2 Uhr. Das Comité.

Billigste u. grösste Putzhandlung Breslau's

empfiehlt

vorgerückter Saison wegen

Modelle,

garnirte und ungarvirte

Damen- und Mädchen-

Hüte

für die Hälfte des bisherigen

Preises.

Garten- und Strand-

Hüte.

Ferner:

Reise-Filz-Hüte

von 75 Pf. an.

Trauer-Hüte

in größter Auswahl.



M. Tichauer

Neuschestrasse Nr. 47, parterre und 1. Etage,
Prinz'scher Neubau.

Achtung! Achtung!

Die für Sonntag, den 30. Juli, in **Neukirch** geplante

Versammlung

findet nicht statt. Nach einem Bescheide der Polizeiverwaltung entspricht das Lokal nicht den polizeilichen Vorschriften.

General-Versammlung des Vereins Breslauer Rohrlieger und Gehilfen.

Montag, den 31. Juli, Abends 8 Uhr im Kassen-Lokal,
Mantelergasse 15.

1224 Anfang des Kassen-Abends 7 Uhr.

Tages-Ordnung: 1. Kassen-Bericht. 2. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Der Vorstand.

Etablissement Concordia

Margarethenstrasse.
Sonntabend, den 12. August 1893:

Zweites Stiftungs-Fest des Deutschen Metall-Arbeiter-Verbandes

veranstaltet von den vereinigten Sectionen der Schlosser und Alenptner,
bestehend in **Garten-Concert, Tanz und lebenden Bildern.**

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt. Concert
ausgeführt von der Kapelle des Musik-Dirigenten Herrn **A. Kuban.**

Nach dem Concert: **Tanz.** Um 12 Uhr auf der Saalbühne:
Der Ausgesperrte

Declamation mit zwei lebenden Bildern.
Festrede.

Cotillon mit scherzhaften Ueberraschungen.
Anfang 7 Uhr. Ende 4 Uhr.
Programme à 30 Pfg. Tanz 50 Pf. Das Comité.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Thee, feinste Suchongs,

a Pfd. 2, 2,40 Mk. **Chocgruß**, 1,60 Mk.
Gute **Chocoladen**, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.
Carao-Pulver, a Pfd 2, 2,40, 2,60 Mk.
Guter **Carao-Thee**, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.
Crème-Bruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mk.
Pralinée, Marzipan, Bonbon etc.
bekannt billigste Bezugsquelle in der
Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistraße 78.



Rohtabake!

Sumatra, gute Decken, a Pfd. Mk. 1,50, 1,70 2,00, 2,40, 3,00, 3,60.
Carmen la la Umblatt a Pfd. Mk. 1,15.

Felis-Einlage und Umblatt von 1,15 bis 1,40 Mk.
Pfälzer Einlage und Umblatt von 0,65 bis 0,80 Mk. 1015

Gras, staubfrei von Mk. 0,25 bis 0,30.
Ferner: **Java-Umblatt, Havana, Cuba** empfiehlt billigst

Johannes Kubis, Sneysenauplatz 1.

Gchte und halbechte Hosen

und sämtliche Arbeitersachen in anerkannt besten Qualitäten und sehr
dauerhaft genäht nur bei 1070

Wilhelm Schwarz, am Neumarkt 1.

Beste Bezugsquelle für alle Artikel der Herren-, Damen-
und Kinder-Confection.

Größte Auswahl von Arbeitersachen, als Arbeitshosen v. 1 1/2 Mk.
an, Arbeiterblousen von 75 Pf. an, Kinderkleider von 65 Pf. an,
bedruckte Cattune von 25 Pf. an, Züchen 25 Pf., Schürzen, Gardinen,
Schirting von 20 Pf. an, Dowlas von 25 Pf. an, Leinen von
30 Pf. an, Zwirn, Lage 5 Pf., Wigogne 9 Pf. u. s. w. nur

Bobrauerstr. 27 bei L. Fraenkel,

Ich bitte, sich beim Einkauf an obig. Annonces zu beziehen
und Rabattmarken zu fordern. 974

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

Herren- und Knaben-Garderobe

1071 in nur reeller Waare, billiger als Ueberall

Eduard Freund, 57, Reusche-Strasse 57,

Ecke Hinterhäuser.

75 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

Sonntag, den 30. Juli cr., Vormittags von 11 Uhr ab:

Grosse Volks-Versammlung

im Saale der „Concordia“, Margarethenstrasse 17.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Press-Commissions-Mitglieder für Breslau.
2. Vortrag des Genossen Zahn: „Die Presse“
3. Diskussion.
4. Wahl des Delegierten zum internationalen Arbeiter-Congress in Zürich.

Entree 10 Pf. Frauen sind eingeladen.

Der Einberufer.

Feste Preise!

Cholera in Sicht!

Es soll nicht ausgeschlossen sein, Wie jetzt die Blätter schreiben, Das nächste hier die Cholera Ihre Wesen könne treiben. Und wenn nun auch zu hoffen steht, Das man sich irren möge, Empfiehlt sich's doch, das man schon jetzt Mit Vorsicht sich bewege Die „Goldne Vierundsechzig“ hier Ist gern bereit zu sagen, Was man zu diesem Zwecke grad' Für Kleider hat zu tragen. 1141

Für die Ferien!

Waschhosen von 1 Mk. an,
 Höschen „ 1 „ „
 Knabenanzüge „ 1 „ „

Luxur- und Cachemir-Jaquets,
 Leinen- und Wasch-Anzüge,
 Sommer- Valetots jeder Größe
 v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß
 gefertigt, von 18 Mark an
 Schwalb's mit Pellerins,
 Herren-Anzüge von 10 Mk. an
 feine Anzüge von 14 Mk. an
 Braut-Anzüge in Tuch und
 Sammgarn von 25 Mk. an
 sehr gute von 33 Mk. an, Herren-
 Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-
 röcke von 8 Mk. an, Herren-
 Duffel-Jacken von 3 Mk. an,
 gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen
 und Westen von 6 Mk. an,
 moderne von 8 Mk. an,
 Knaben-Valetots von 3 Mk. an,
 Anzüge für jedes Alter von
 2,50 Mk. an, Kellner-Tracht,
 Staubmäntel jeder Art.
 Verkauf nur unter Nachnahme
 Umtausch bereitwill. jeder Zeit.

„Goldene 74“
 l. Et., Ohlauerstr. 74, l. Et.

Einziges am hiesigen Platze
Geschäft gute Waaren
 so billig abgiebt.
 Vorsicht vor Nachahmung!

Telephon
1805.

19 19 19 19 19

Wegen Abspachtung des Locals

Gr. Ausverkauf

meines gut sortierten Herren- u. Knabengarderoben-Lagers. Die Sachen werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft und lehrt eine derartige Gelegenheit nicht wider, sich für so billiges Geld in den Stand guter und reeller Garderobe zu setzen.

Max Weich

Schmiedebrücke Nr. 19 (Silberne 19)
 Erstes Haus vom Ruckbaum. 1213

19 19 19 19 19

Möbel-Tischlerei und Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten.

Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 1102

J. Blase & Co., Tischlermstr.

Kupfer-Schmiede-Strasse Nr. 46.

empfehlen

S. Imbach

Adalbertstr. 1, and Lessingbrücke

zu wahrhaft billig. Spottpreis.

ohne jede Marktschreierei

fertige Kleider . . . von 10 Mk. an.
 Blousen 1 „ „
 Kinderkleidchen 60 Pf. „
 in grossartigster Auswahl.

Herren-Anzüge 12, 14, 16 und 22 Mk.
 Kinder-Anzüge von nur guten Stoffen
 2,50, 3.—, 4.— und 6 Mk. 1201

sowie vieles Anderes zu enorm billigen Preisen.

Bestellungen nach Mass werden innerhalb eines Tages in meinem Atelier sorgfältig und elegant ausgeführt nur bei

S. Imbach

Adalbertstrasse 1, an der Lessingbrücke.

Chocoladen, Cacaos

and alle Zuckerwaaren, v. täglich und billig, empfiehlt

Fritz Hensel,

Neue Junkenstrasse 16.

Rohtabake

Allerbilligste Bezugsquelle, z. B. Pfälzer, pr. 1/2 Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf. Brasil und Felix, 80, 100, 115, 125 bis 160 Pf.
 Domingo Umblatt, gutbrennend, 90, 100 u. 110 Pf.
 Carmen, großblattig, 115, 120 Pf.
 Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter L P C X 2 a 225 Pf., L P C/T 1 a 450 Pf., welche in Holland mit 730 Pf. bezahlt wurde.
 Sumatra Deli, hochfeine reine Farben, ca. 1/3 Pfd. bedeckend, pro 1¹/₂ Ko. 3 Mk. 1059

Preis-Courant gratis.
 Versand gegen Nachnahme.

Albert Kramolowsky,

Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse.
 Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautabake.

Genosse Hensel

empfiehlt sich zur Anfertigung reeller Schuhwaaren. 1119

Schweitzerstr. Nr. 5.

Nicolai-Vorstadt
 Berlinerstrasse 1,
 Ecke Schwertstrasse
 habe ich ein 1230

Barbier- u. Cigarren-Geschäft

richtet und ersuche die Genossen um zügige Beachtung

Herrmann Berner,

Barbier- und Cigarren-Geschäft.

Kaffee! Kaffee!

täglich frisch gebr., d. Pfd. 1,20, 1,40, 1,60 Mk., bester weißer Farin, das Pfund 31 Pf., süßer Syrup, das Pfund 15 Pf., bestes Schweinefett, das Pfund 60 Pf., bestes Weizenmehl 00, das Pfd. 13 Pf., beste Oranienb. Kernseife, das Pfund 22 Pf., Petroleum, Lichte, Stärke billigst 1145

Otto Ogrowsky,

4/5, Große Grosseengasse 4/5.

Kaffee! Kaffee!

stets frisch gebrannt, 1106

das Pfd. 120, 140, 160, 180 Pf.
 bester weißer Farin, Pfd. 32 Pf.
 = Tafelreis, = 15 =
 = bestes Weizenmehl, = 13 =
 = Kartoffelmehl, = 15 =
 = bester Weizenries, = 15 =
 = bester Oranienb. Kernseife = 23 =

17 Pfennige

das Liter amerikan. Petroleum,
 denat. Spiritus, das Liter 25 Pf.
 sowie sämtliche Colonialwaaren
 in besten und billigsten nur bei

Paul Werner

Nr. 4, Löschstrasse Nr. 4
 2. Haus von der Klosterstrasse.

Arac, Rum, Cognac

selbst importirt en gros und en détail

ff. Original- und Tafel-Liquore:
 Annaberger Klosterbitter,
 924 Mandarinen-Gringer,
 Chartreuse, Curacao etc.
 „Rachod“-Wagen- und Cholera-
 Sitter, bekannt durch seine vorzüg-
 lichen Eigenschaften,
 alten Breslauer Korn mit Wein
 abgezogen, Johannisbeerweine,
 Johannisbeer-Champagner,
 Himbeer-, Brombeer-, Kirsch-,
 Zitronen- u. Johannisbeer-Saft
 Essig und Rosin
 empfiehlt

Hermann Seidel.

BRESLAU, Ring 27,
 im Aus'Gang im Hauskur,
 im Comptoir im Hofe.

!!Cigarren!!

Holländer Extrafarin, 12 cm, 3 St. 10 Pf.
 do. do. do. Stück 5 Pf.
 sowie alle anderen Sorten u. Tabake billigst.

Max Schmidt

Matthiasstr. 22, gegenüb Stadt Delz.



Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfd. neue gute, gefüllte, 8
 10 Pfd. bessere, 10. 10 Pfd.
 schneew. daunenweiche, 15
 20.—, 25.—, 30.— 10 Pfd. Halb-
 daunen 10.—, 12.—, 15.—
 10 Pfd. schneeweiße, daunen-
 weiche Kupffedern, 20.—,
 25.—, 30.— Daunen, (Flaum),
 10 Pfd. 3.—, 4.—, 5.— per 1/2 Kilo.
 Vertausch und Rücknahme gegen Porto-
 vergütung gestattet. Bei Bestellungen
 bitte um genaue Adresse.

Benedickt Sachsel,

Klattau 428, Böhmen.